

Im vergangenen Jahr meldete der Verfassungsschutz knapp 19 900 rechtsextremistisch motivierte Straftaten in Deutschland – 16 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Zu den Opfern rechtsextremer Gewalt und Hetze zählen immer öfter auch Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen. Der Verein Düsseldorfer Journalisten setzte das brisante Thema vor den Kommunal- und Bundestagswahlen auf die Agenda.

Rechtsextreme: Die Aufgabe der Medien

Verein Düsseldorfer Journalisten
 Vorsitzender Christof Rose
 Tel. (p) 0 21 31/20 67 95
 Tel. (d) 02 11/49 67 34
 Fax (d) 02 11/49 67 95
 rose@aknw.de
 www.djv-duesseldorf.de

Bei der Veranstaltung unter Leitung von VDJ-Vorstandsmitglied Frank Grünberg gaben Fachleute ihre Einschätzung zu rechtsextremen Aktivitäten in und um Düsseldorf und informierten darüber, wie der Journalisten mit extrem rechten Parteien und Neonazis umgehen sollten.

Keine Hochburg für Rechtsextreme

Die Landeshauptstadt ist im Vergleich zu Dortmund keine Hochburg der Rechtsextremen, gleichwohl gebe es deutliche Neonazistrukturen, erklär-

te Jürgen Peters, Bildungsreferent des „Antirassistischen Bildungsforums Rheinland“. Er erläuterte die Strukturen von „Pro NRW“, NPD, und DVU in Düsseldorf und der Umgebung.

NPD und DVU arbeiteten mit der Neonazi-Szene in Düsseldorf eng zusammen, so Peters. Dazu zählten lange Zeit die „Freie Kameradschaft Düsseldorf“ und die „Autonome Nationalisten“, derzeit die „Nationale Front Düsseldorf LDU“. Vielfach scharen sich die Anhänger auch um Rechts-Rock-Musikgruppen. Weiterhin seien einzelne Rädelsführer, Alt-Nazis und Holocaust-Leugner bundesweit aktiv, gehörten zum Kern der Neonazi-Szene.

Seit Jahren berichtet der freie Journalist und DJV-Mitglied Michael Klarmann aus

der Region Aachen über die rechtsextreme Szene (JOURNAL berichtete wiederholt). Er arbeitet für die Aachener Lokalpresse und einige Internet-Portale. In seinem Blog (Klarmanns Welt, Klarmann.blogsport.de) informiert er über aktuelle Aktivitäten der Neonazi-Szene. Bei den Rechtsextremisten ist er bekannt und wird von ihnen massiv bedroht, verfolgt und diffamiert. Andererseits verfügt Klarmann über direkte Kontakte in die Neonaziszene.

Er beobachtet auch Aufmärsche in Düsseldorf. Vor allem den Landtag als politisches Zentrum der Macht nutzten die extrem Rechten gern für öffentliche Auftritte. Zuletzt trafen sich dort im Frühjahr russlanddeutsche Gruppen. Dabei traten nach Klarmanns Darstellung einschlägig bekannte Rechtsextremisten und Prominente der NPD mit eindeutigen Emblemen auf. Die Arbeit von Journalisten wurde massiv behindert, Bild- und Tonaufnahmen waren unerwünscht. Umgekehrt wurden Journalisten von den Veranstaltern fotografiert und registriert.

Kontinuierliche Berichterstattung fehlt

Was er bei seinen Kollegen häufig vermisste, sei eine kontinuierliche, entlarvende Berichterstattung über die Rechtsextremisten, so Michael Klarmann. Das könnten auch Geschichten über die Unfähigkeit oder das Nichtstun der gewählten Vertreter in Kommunal- oder Landesparklamenten sein.

Gleichzeitig sollten Journalisten die Vita einzelner Neonazis recherchieren, aufdecken und deren pseudo-heroisches Auf-



Wie kann eine verantwortungsvolle Berichterstattung aussehen? Darüber diskutierten die Journalistinnen und Journalisten bei der VDJ-Veranstaltung heftig.
 Foto: Christof Rose

treten im Internet „entzaubern“. Die freie Presse solle sich bewusst sein, dass sie von den Neonazis als Feind betrachtet werde. Auch Vorkommnisse wie Provokationen gegenüber Farbigen oder Migranten sollten in den Medien auftauchen, um die Bevölkerung zu sensibilisieren.

Für den Historiker und Soziologen Volker Neupert vom überparteilichen anti-rassistischen Bündnis „Düsseldorfer Appell“ lassen sich fremdenfeindliche Einstellungen, Denunziation und Hetze vielfach schon im Alltag festmachen. Entsprechende Sprachwendungen und Stammtischparolen über Ausländer, speziell über Muslime und Juden, würden von den extrem rechten Parteien aufgegriffen. Wahlplakate mit ihren Forderungen – wie von den Republikanern zu einem Minarett-Verbot in Düsseldorf – würden von ihnen besonders hoch aufgehängt.

Veranstaltungen gegen rechts

Gegen die rechte Propaganda setzt der Düsseldorfer Appell seine Veranstaltungsreihe „Respekt und Mut“, an der sich inzwischen 36 Organisationen, Migrantenverbände, Kultureinrichtungen, Polizei und Kirchen mit Konzerten, Ausstellungen, Diskussionsabenden, Lesungen und Workshops beteiligen. Außerdem hat das Bündnis im Frühjahr eine Veranstaltung gegen Rechtsextreme durchgeführt, bei der die Medien allerdings kaum vertreten waren. Die Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz bei der Schulaufklärung lobt Neupert ausdrücklich.

Nihat Öztürk, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Düsseldorf/Neuss, beschäftigt sich mit Vorurteilen und Rassismus in der Arbeitswelt. Gegenüber allen Rechtsextremen gebe es bei der IG Metall eine klare Haltung, entsprechende Mitglieder werden automatisch ausgeschlossen. Noch Anfang August sei eine Kollegin mit Migrationshintergrund von Rechtsextremen bedroht worden, weil sie zur Kommunalwahl antrat. Sie habe den Staatsschutz eingeschaltet.

Rechtspopulistische Gruppen wie „Pro NRW“ hält Öztürk langfristig für viel gefährlicher als die „ewig-gestrigen“ Nazis. Wenn die politische Orientierungslosigkeit zunehme, könn-



Frank Grünberg (v.l.) leitete die Diskussion, Referenten waren u.a. Volker Neupert und Nihat Öztürk. Michael Klarmann und Jürgen Peters wollten aus Sicherheitsgründen nicht fotografiert werden.
Foto: Christof Rose

ten Rechtsextreme an Boden gewinnen. Er warnte vor einer „Ermüdung“ der Antifaschisten und demokratischen Organisationen. Genau darauf spekulierten die extrem Rechten, um in der Zukunft unbeobachtet und ungestört agieren zu können.

Mal klappt's mit den Medien, mal nicht

Die anschließende Diskussion drehte sich um die Frage, wie Journalisten mit den extrem Rechten umgehen. Kann es sein, dass Leser, Zuhörer und Zuschauer einen falschen Eindruck über die Menge Rechtsextremer bekommen, je mehr über sie berichtet wird? Nein, meint etwa Jürgen Peters: „Pro NRW“ sei es bislang nicht gelungen, aus dem Stigma der extrem rechten Ecke heraus zu kommen, weil die Medien hartnäckig darüber berichteten.

Andererseits käme es immer wieder vor, dass selbst namhafte Medien die Pressemitteilungen z.B. der NPD im Wortlaut übernehmen. Das habe wenig mit kritischem Journalismus zu tun.

Eine Kollegin merkte darüber hinaus an, dass auch fehlende „positiv-

leichte“ Bilder über Migration und Zusammenleben zu einem schiefen Bild und zum Weggucken führe.

Ein Sprecher der evangelischen Kirche unterstützte die Ansicht, dass man die rechtsextremen Politiker in lokalen Geschichten entblößen müsse und damit aufklären könne. Auch in Düsseldorf funktioniere das, z.B. mit Ratscherr Torsten Lemmer. In sieben Prozesstagen habe man ihn der Lüge überführen und ihn ins politische Abseits stellen können, aber allein die Verurteilung vor Gericht sei in den Tageszeitungen aufgetaucht, so der Vorwurf von Jürgen Peters.

Demonstrierende Massen gegen Neonazis sollten positiv am Anfang einer Berichterstattung stehen gegenüber den häufig geringen Teilnehmerzahlen Rechtsextremer, forderte Michael Klarmann. Die Gewerkschaften dürften in diesem Fall auch eindeutig Partei beziehen, schloss Frank Grünberg für den VDJ den informativen Abend.

Andreas Volmert

Links zum Thema:

- Klarmann.blogspot.de
- bnr.de
- im.nrw.de/verfassungsschutz
- turnitdown.de